

Protokoll Forum E: Musik- und Kunsthochschulen – aktuelle Situation

- Begrüßung durch Frau Dr. Bally, HRK

Beitrag von Frau Prof. Elisabeth Gutjahr:

- Frau Gutjahr berichtet von einer Methode, an der sie selbst mitgearbeitet hat, die den Musikhochschulen, die auf BA/MA umstellen wollen, unter die Arme greift.
- AEC ist eine Art Handbuch für Musikhochschulen, die die unterschiedlichsten Modelle haben (keine Musikhochschule ist mit einer anderen vergleichbar)
- an diesem Handbuch hat eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Hochkarättern im Musikbereich, aus ganz Europa mitgearbeitet.
- die Herausforderung ist es hierbei Standards und Wertigkeiten zu finden, die für alle gelten. Dabei steht die Frage im Vordergrund: Was ist eine Künstlerausbildung im Bereich der Musik?
- In der Musik ist die Frage nach der Handwerkslehre fundamental. Man braucht ein Handwerkszeug für die Umsetzung der eigenen Ideen.
- In Frau Gutjahrs Augen ist eine professionelle Musikausbildung innerhalb des BA/MA Systems durch AEC möglich, trotz der vielen Herausforderungen wie: großer Ausländeranteil im Studium, Exzellenzanspruch, Einzelunterricht, Wettbewerb, individuelle Studienbiografie, Praxisorientierung, Prozessorientierung, externe Formate (Module)
- in ihren Augen ist das traditionelle Musikstudium fast schon wie Bologna, aber vor allem in der Verwaltung gibt es Diskrepanzen und einen hohen Investitionsaufwand.

- Kompetenzorientierung vs. Fachliches Selbstverständnis
- Gestaltung von Curricula vs. Kreative Prozessorientierung
- Berufspraktische Orientierung vs. Künstlerische Freiheit
- Meister-Schüler-Verhältnis vs. Selbständigkeit

- man muss bei der Formulierung und Interpretation der von schriftlichen Darstellungen aufpassen.
- Die Kunst muss aufmerksam sein, damit sie von Bologna nicht abgeschafft wird.
- LP's absitzen, oder LP's selber erarbeiten!?
- Bologna nicht als Beschneidung sehen, sondern als Rahmen für Möglichkeiten.
- Werkzeuge für Bologna:

- Mentoring: Innerhalb des Systems gibt es die Freiheit zwischen Dozent und Student.
- Wahlmodule: Zwang zur Freiheit
- Leistungsnachweise: müssen immer wieder differenziert und neu gestaltet werden.
- Verwaltung: muss auf mehrere verteilt werden

- Fazit: Bologna ist Chance und Abgrund zugleich... es kommt darauf an aus welcher Perspektive man den Bologna-Gedanken zu Ende denkt!

Beitrag von Herrn Prof. Winfried Virnich:

- Herr Virnich ist ganz klar gegen die Umstellung der Kunsthochschulen auf das BA/MA-System.
- Die innere Veranstaltungspraxis zu anderen Hochschulen, auch zu Musikhochschulen ist ganz anders.
- Das Klassensystem ist eine Verpflichtung zur Freiheit
- in der Praxis ist der Student immer nur mit Kunst konfrontiert und das auf ganz individuelle Art und Weise. Es ist so individuell, dass es in einem Raster nicht fassbar ist.
- Auch der Zeitfaktor ist individuell
- Herr Virnich sieht den Kernstudiengang der Kunst gefährdet.
- Anderen fehlt es an der Einsicht in die Praxis, um das verstehen zu können

Beitrag von Prof. Andreas Kienlin:

- Herr Kienlin erzählt von der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, die eine staatlich anerkannte Hochschule in privater Trägerschaft ist.
- Alanus hat umgestellt auf Grund der verschiedenen Studienangebote, damit sie miteinander kompatibel sind.

Diskussion:

- im Kunststudium muss alles frei sein, denn die Entwicklung bzw. künstlerische Reife von Zukunftsschaffenden können nicht geplant sein.
- es gibt eine Vielzahl von unterschiedlichsten Hochschulen im Bereich der Kunst. Es ist falsch sie alle über einen Kamm zu scheren.
- Diese unterschiedlichen Strukturen bieten einerseits die Chance voneinander zu lernen (große Vielfalt als Stärke), aber sie beinhalten auch viele Schwierigkeiten.
- In der Darstellung der Hochschulen gibt es viel zu wenige Differenzierungen.
- Auch die klassischen Akademien haben sich verändert. Beispielsweise sind die Klassen viel transparenter geworden. Diese Entwicklung kam von innen und nur daher darf sie kommen.
- Die Kunsthochschulen fühlen sich von der HRK nicht ausreichend repräsentiert, weil viele nicht umgestellt haben. Wie geht man weiter vor?

Fazit der Berichtstatter

Wir als Berichtstatter mussten feststellen, dass dieses Thema auf den unterschiedlichsten Ebenen vorbelastet ist. Wir haben versucht aus dieser lebhaften Diskussion das Wesentliche herauszufiltern, was zunächst für jemanden, der die verschiedenen Ebenen der Problematik nicht durchschaut schwierig ist.

Es gibt nun mal in der Kunst die Schwierigkeit, dass sich eine Modularisierung des Kunststudiums in vielen Punkten zu wieder sprechen scheint. Es gibt an den verschiedenen Kunsthochschulen die verschiedensten Lösungsansätze, Meinungen und Richtungen.

Grob kann man sagen, dass es auf der einen Seite strikte Gegner des Bologna-Prozesses gibt, dazu gehören vor allem Akademien, die auf eine langjährige Tradition ihres Hauses mit gewachsenen Strukturen zurückschauen. Für sie ist das BA/MA System ein von außen aufgestülpter Apparat, der sie in ihrer Freiheit beschränkt. Auf der anderen Seite gibt es Hochschulen, die umgestellt haben und die sich trotz einiger Schwierigkeiten zu helfen wissen. Sie schaffen sich innerhalb des Systems ihre Freiheit und kommen damit gut klar. Dazwischen gibt es natürlich alle denkbar möglichen Graustufen, die wir an dieser Stelle nicht ausbreiten wollen.

Entscheidend ist, dass die Bologna-Frage in den Kunsthochschulen, eine Grundsatzfrage zur Kunstvermittlung ist, weil die Kunstvermittlung eine Erziehung zur Freiheit bedeutet. Die Hochschulen, die ihren „Zukunftsbildungsauftrag“ ernst nehmen, nehmen selbstverständlich eine solche Strukturveränderung auch ernst, denn ob eine Erziehung zur Freiheit innerhalb einer Struktur möglich ist, darüber scheiden sich die Geister.

Nun besteht anscheinend vor allem zwischen der HRK und der HKK eine angespannte Situation. Von Seiten der HRK versucht man die Kunsthochschulen davon zu überzeugen ihr System umzustellen. Die HKK wiederum fühlt sich missverstanden in ihrer individuellen Situation. Es muss eine Annäherung zwischen diesen beiden Parteien stattfinden. Die Kunsthochschulen haben die mangelnde Einsicht in ihre Praxis als ein Problem dargestellt. Aber auf der anderen Seite, muss man diese Einsicht auch gewähren. Die einzige Möglichkeit sich zu treffen, ist das man diese Diversität, im gegenseitigen Respekt, als Chance versteht.

Überzeugungsarbeit um jeden Preis seitens der HRK ist in unseren Augen zu diesem Zeitpunkt unangebracht. Da die Kunsthochschulen auf Grund der Besonderheiten ihres Faches auch eine Sonderstellung innerhalb der HRK haben, sollte man zuerst versuchen zu verstehen, warum sich manche Hochschulen gegen Bologna so wehren. Vielleicht erkennt man dann, beim Betrachten der Sache, dass die Umstellung für manche Hochschulen tatsächlich einen Qualitätsverlust bedeuten würde. Es sollte an dieser Stelle nicht darum gehen etwas durchzudrücken, sondern darum sich die Besonderheiten der Kunsthochschulen genauer zu betrachten, zu verstehen und erst dann angebrachte Lösungen zu suchen. Denn vielleicht können andere Hochschulen von den Fragen der Kunsthochschulen im Bezug zur Zukunft und Freiheit noch etwas lernen.